

Pädagogisches Konzept  
für unseren  
**mehrsprachigen Kindergarten**

in Anlehnung  
an das Kieler Modell

Träger:  
YEF e.V.  
Yunus Emre Förderverein

## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

der 1992 gegründete Yunus Emre Förderverein e.V. bietet ein breites Spektrum an Bildungs- und Fortbildungsprogrammen für Schülerinnen und Schüler, für schulentlassene Jugendliche aber auch für bereits im Berufsleben stehende Erwachsene an. Wir sind in der Vergangenheit immer wieder darauf angesprochen worden, unsere Aktivitäten auch auf den Vorschulbereich auszuweiten. Daraufhin richteten wir in den Kursräumen der ebenfalls vom Yunus Emre Förderverein unterhaltenen Gmünder Lernhilfe eine regelmäßige Sprachförderung für Kinder türkischer Herkunft im Alter von 3 bis 6 Jahren an. Die Resonanz auf dieses Angebot übertraf von Anfang an unsere Erwartungen, und jedes Jahr kamen mehr Kinder hinzu, so dass unsere vorhandenen Räumlichkeiten inzwischen nicht mehr ausreichen.

Die überaus große Nachfrage nach unserer Sprachförderung für Kinder türkischer Herkunft im Vorschulalter zeigt, dass in der Wohnbevölkerung ein Bedürfnis nach derartigen Bildungsangeboten besteht. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, hat der Yunus Emre Förderverein ein Konzept für einen neuartigen Kindergarten in unserer Stadt Schwäbisch Gmünd erarbeitet. Die frühe Sprachförderung sollte wesentlicher Bestandteil des Konzepts werden. Bei unserer Suche nach bereits bestehenden Projekten stießen wir auf das von Prof. Dr. Ernst Apeltauer von der Universität Flensburg konzipierte sogenannte „Kieler Modell“ für einen Kindergarten.

Das im Wesentlichen auf zwei Säulen beruhende „Kieler Modell“ wurde im 2002 ins Leben gerufen. Seine erste Säule ist, bei Kindern im Vorschulalter gezielt die Freude am Umgang mit der gesprochenen „Zweit“-Sprache, in diesem Fall Deutsch - zu wecken, aber auch Freude an Schriftsprache, also an Büchern, zu entwickeln, und damit eine wichtige Voraussetzung für das Bestehen der späteren schulischen Anforderungen zu schaffen. Dies ist die eine Säule des Modells.

Die andere Säule ist, die Muttersprache der Kinder nicht in wohlmeinender Absicht zu verdrängen. Denn - das zeigen aktuelle Ergebnisse der Hirnforschung - die Muttersprache kann nicht abgeschaltet werden. Sie wird immer aktiviert, wenn die Zweitsprache gebraucht wird. Eine Anerkennung und Wertschätzung der Erstsprache und -kultur fördert das Selbstbewusstsein bei Kindern und Eltern und erleichtert zugleich das Explorationsverhalten der Kinder, so Prof. Apeltauer.

Mit der Muttersprache sammeln die Kinder ihr (Welt-)Wissen, ein Wissen, das sie brauchen, um sich in der Welt zu Recht zu finden und später dem schulischen Unterricht folgen zu können. Sie brauchen dieses Wissen aber auch, um die zweite Sprache, Deutsch, lernen und anwenden zu können.

In nach dem „Kieler Modell“ konzipierten Kindergärten eignen sich die Kinder an sogenannten Lernstationen sowohl Sprachkenntnisse als auch Wissen an, und das oft aus eigenem Antrieb. Ergänzt wird die Arbeit nach dem „Kieler Modell“ dadurch, dass die Eltern beispielsweise als Vorlesepaten in die Sprachfördermaßnahmen einbezogen werden. Denn Eltern sind Vorbilder beim Lesen. „Wenn Vater oder Mutter ihrem Kind pro Tag

eine Geschichte vorlesen, so regen sie damit das Wachstum der Muttersprache an und helfen dadurch immens“, erklärt Prof. Apeltauer dazu.

Mittlerweile werden etwa 1000 Kinder in 11 Kindertageseinrichtungen der Stadt Kiel nach den Grundsätzen des Kieler Modells betreut. Auch in Nordrhein-Westfalen findet das Modell inzwischen mehr und mehr Anwendung.

In Anlehnung an das „Kieler-Modell“ hat der Yunus Emre Förderverein das Konzept eines Kindergartens entwickelt, das wir Ihnen im Folgenden gerne näher vorstellen möchten. Das vorliegende Konzept soll Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit und in unsere Ziele vermitteln und eine Grundlage für zweifellos noch notwendige Diskussionen und Ergänzungen bieten. Daher stellt dieses Konzept noch nicht die Endversion dar. Für eventuelle Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen natürlich jederzeit gerne zur Verfügung.

Ahmet Misir  
Vorstand

## **1. Träger des Kindergartens**

Der YEF e.V. wird der Träger des YEF Kindergarten als öffentliche Einrichtung. Der Verein ist wie folgt zu erreichen:

Yunus Emre Förderverein e.V. Bildungs- und Kulturzentrum

Bocksgasse 29

73525 Schwäbisch Gmünd

Tel.: 07171- 182200

Fax: 07171- 405224

Email: [info@gmuender-lernhilfe.de](mailto:info@gmuender-lernhilfe.de)

[www.gmuender-lernhilfe.de](http://www.gmuender-lernhilfe.de)

## **2. Rahmenbedingungen**

Der Übergang aus der Familie in den noch unbekanntem Kindergarten bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Es muss sich in eine neue Umgebung einfinden, Beziehungen zu fremden Menschen aufnehmen, mit anderen Kindern der Gruppe Kontakte knüpfen, einen ungewohnten Tageslauf bewältigen und die Trennung von den Eltern über mehrere Stunden verkraften. Das bedeutet für das Kind eine enorme Anpassungsleistung und verursacht zum Teil erheblichen Stress. Wenn der Übergang in den Kindergarten für das Kind nicht den Bedürfnissen des Kindes entsprechend gestaltet wird, kann das noch lange Zeit seine Möglichkeiten einschränken, sich auf die Herausforderungen und Chancen des Kindergartens einzulassen. Eltern können ihrem Kind den Übergang erleichtern, indem sie es in der Eingewöhnungsphase einige Tage begleiten und ihm als sicheren Rückhalt zur Verfügung stehen. Durch die intensiv gestaltete Eingewöhnungsphase und unsere zweisprachiges Fachpersonal wollen wir den Kindern gemeinsam mit den Eltern helfen, sich entspannt in die neue Situation einzufinden und in Ruhe eine Beziehung zu den Erzieherinnen im Kindergarten aufzubauen.

### **2.1 Räumlichkeiten**

Die Planung der Gesamtfläche könnte wie folgt aussehen:

- 2 Gruppenräume
- 1 Ess- und Spielraum
- 1 Personalraum (mit eingebauter Küchenzeile)
- 1 Lagerraum
- 1 Küche
- 2 Erwachsenen-WC
- Kinder-WC mit 5 Sitzbecken und 5 Waschbecken
- 1 offene Garderobe
- 1 Büro

## 2.2 Form der Betreuung im Kindergarten und geplante Öffnungszeiten

Ganztagsbetreuung (GT) über 7 Stunden ohne Unterbrechung

Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Die Bringzeit ist zwischen 7.00 Uhr bis 9.00 Uhr, Abholzeiten sind zwischen 12.00 Uhr und 16.00 Uhr.

Die Kinder müssen von ihren Eltern pünktlich gebracht und geholt werden, denn nur so ist pädagogisch wertvolle Arbeit gewährleistet. Ausnahmen sind nach Absprache mit der Kindergartenleitung jederzeit möglich.

## 2.3 Schließzeiten, Ferien

Insgesamt sind maximal dreißig Schließtage eingeplant, die jeweils zu Beginn des Kindergartenjahres mit dem Träger und den Elternbeirat abgestimmt und den Eltern und Kindern mitgeteilt werden. Als Schließtage sind bereits fest eingeplant:

Weihnachten/ Silvester

Sommerschließung

## 2.4 Kindergartenbeiträge

Die Kindergartenbeiträge werden insgesamt für jeweils 12 Monate festgelegt, da die Betriebskosten (sogenannte Fixkosten) des Kindergartens auch in den Schließ-/Ferientagen des Kindergartens weiterhin anfallen. Die Kindergartenbeiträge müssen per Dauerauftrag überwiesen werden.

Die unten angegebenen Buchungszeiten beziehen sich auf die Orientierungswerte der Stadt Reutlingen. Es sind jeweils die durchschnittlichen Anwesenheitszeiten des Kindes pro Tag und der dafür monatlich zu entrichtende Betrag dargestellt. Die Besuchsgelder sind zudem gestaffelt nach der Anzahl der Kinder in der Familie und der Anzahl der Kinder in einer Familie, die gleichzeitig den Kindergarten besuchen. Die Besuchsgelder beziehen sich auf die Orientierungswerte der Stadt Schwäbisch Gmünd.

Buchungszeit, täglich:	Monatsbeitrag:
4 Stunden	98,- €
5 Stunden	109,- €
6 Stunden	118,- €
7 Stunden	125,- €
8 und 9 Stunden	129,- €
Geschwisterermäßigung	20 %

**Kommentar [m1]:** Orientierung nach Stadt Schwäbisch Gmünd, oder dieser Besuchsgelder ?

Die Beiträge erhöhen sich im Einzelfall um die Kosten für ein Mittagessen in Höhe von 2,20,- € pro Essen.

## **2.5 Anmeldung und Anmeldeverfahren**

Eltern können ihre Kinder jederzeit während der angegebenen Öffnungszeiten anmelden. Hierfür ist ein Anmeldebogen von den Erziehungsberechtigten auszufüllen und bei der Kindergartenleitung abzugeben. Das Kindergartenjahr beginnt jeweils zum 1. September des Kalenderjahres, dann werden auch die Kindergartenplätze neu belegt. Die Reihenfolge der Aufnahme neuer Kinder richtet sich nach dem Geburtsdatum der Kinder, nicht nach dem Anmeldedatum. Sind nicht alle Plätze belegt, werden auch Kinder, die nach dem 31. August 3 Jahre alt werden, zum 1. ihres Geburtsmonats aufgenommen.

Kinder mit einer Zusage für die Aufnahme werden im Juni/Juli mit ihren Eltern zu einem persönlichen Aufnahmegespräch und einer sogenannten „Schnupperstunde“ eingeladen. Frei werdende Plätze innerhalb des Kindergartenjahres, z.B. durch Umzug, können durch drei-jährige Kinder in der Aufnahmewarteliste der Kindergartenleitung belegt werden

## **2.6 Personal**

Im Kindergarten wird ausschließlich ausgebildetes Fach- und Hilfspersonal beschäftigt werden. Im Einzelnen sind vorgesehen:

1 Geschäftsführer in Halbtagsbeschäftigung (Die Kindergartenleitung soll nicht mit verwaltungstechnischen Tätigkeiten belastet werden)

1 Erzieherin (Kindergartenleitung) mit 40 Wochenstunden

1 Erzieherin (Sozialpädagogin) mit 30 Wochenstunden

1 Kinderpflegerin mit 40 Wochenstunden

1 Kinderpflegerin (Sozialpädagogin) mit 30 Wochenstunden

1 Vorpraktikantin (zur Erzieherin) mit 38 Wochenstunden.

## **2.7 Gestaltung von Mahlzeiten und Verpflegung**

### Frühstück

Der Kindergarten bietet ein gemeinsames Frühstück an, wobei jedes Kind sein eigenes Essen mitbringt. Wir achten dabei auf eine gesunde Ernährung. Zu besonderen Anlässen (Geburtstage und andere Feiertage) werden ausnahmsweise auch Naschereien angeboten.

### Das „Gesunde Frühstück“

Einmal pro Woche wird ein „Gesundes Frühstück“ im Kindergarten angeboten. Dieses Frühstück wird von den Kindern selber zubereitet und steht allen Kindern zum freien Verzehr zur Verfügung. Jeweils zwei Mütter können sich als Betreuerinnen die Frühstücksliste eintragen. Zur Auswahl stehen z.B. „Müsli mit Früchten“, „Vollkornbrote mit Käse und Rohkost“ und ähnliches.

### Mittagessen

Ein vollwertiges warmes Essen wird von einer Catering-Firma täglich frisch gebracht. Das Mittagessen kostet 2,20 € pro Portion. Das warme Mittagessen wird um 12.30 Uhr gemeinsam eingenommen.

### Getränke

Für die Kinder wird stets Tee und Wasser zur freien Verfügung gestellt. Zum Mittagessen und dem gesunden Frühstück werden Saft und Saftschorle angeboten. Aber auch Milch und Kakao gehören zum gelegentlichen Angebot.

## **3. Gesetzliche Grundlagen**

Der vom Yunus Emre Förderverein geplante Kindergarten nach dem „Kieler Modell“ wird die gesetzlichen Vorgaben für Kindertagesstätten im Land Baden-Württemberg einhalten. Diese Vorgaben sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

### **3.1. SGB VIII und Kindertagesstättengesetz B-W**

Das Kindertagesstättengesetz des Landes Baden-Württemberg ist das für unsere Arbeit maßgebliche Gesetz. Dieses Gesetz hat seinen Ursprung auf Bundesebene, im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Dort heißt es: „Die Aufgabe der Kindertageseinrichtungen umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes“ (22 Abs. 2 SGB VIII). Das Kindertagesstättengesetz des Landes Baden-Württemberg führt die Vorgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes näher aus. Kindertagesstätten haben danach einen eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und das leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern. Das Elternrecht der Eltern bleibt dabei unberührt. In den Kindertagesstätten sind insbesondere diejenigen Fähigkeiten entsprechend dem jeweiligen Alter und dem Entwicklungsstand zu unterstützen und weiter zu entwickeln, die Kinder im täglichen Leben benötigen, mit denen sie ihre Erfahrungen verarbeiten und Selbstständigkeit gewinnen können und die Kinder im Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen.

Behinderungen, Beeinträchtigungen und Benachteiligungen eines Kindes sollen durch gemeinsame Erziehung aller Kinder und durch individuelle Hilfe ausgeglichen oder verringert werden. Als Grundsätze werden im Kindertagesstättengesetz benannt:

Kinder sollen entsprechend ihrem Entwicklungsstand und unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit betreut, erzogen und gebildet werden. Einzelne pädagogische Maßnahmen sollen immer auf die Gesamtentwicklung des Kindes bezogen sein:

- Fachkräfte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen unterstützen, ergänzen und erweitern die familiäre Erziehung. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien und arbeiten eng mit den Erziehungsberechtigten zusammen.

- Inhalte und Formen der pädagogischen Arbeit sollen dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen und sich an der Lebenssituation der Kinder orientieren.

Die Öffnung und der Kontakt zur Lebenswelt außerhalb der Kindertageseinrichtung gehören dazu. Eine vorgezogene schulische Förderung soll nicht stattfinden. Der Übergang zur Schule soll jedoch durch eine Zusammenarbeit mit der Schule erleichtert werden.

Bei der Arbeit in altersgemischten Gruppen sind die individuellen und altersspezifischen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen. Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen soll die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, von Kindern mit unterschiedlicher nationaler und kultureller Herkunft fördern. Behinderte und nicht behinderte Kinder sollen gemeinsam gefördert, das heißt betreut, erzogen und gebildet werden.

### **3.2. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen**

In den Leitlinien wird ein Bildungsverständnis definiert, das auf die Selbstbildungskräfte von Kindern setzt und auf die Förderung kindlicher Kompetenzen zielt. Die Leitlinien stecken einen Rahmen für unsere Bildungsarbeit. In ihnen werden die wesentlichen Voraussetzungen für gelingende Bildung, wie zum Beispiel die Notwendigkeit sicherer Bindung und von Partizipation, aufgezeigt, die Rolle und die Aufgaben der pädagogischen Kräfte definiert, die Kooperation mit Eltern, Schule, Jugendhilfe und Gemeinwesen als wichtige Aufgabe gezeigt, die Bildungsbereiche und Themenfelder sowie die Querschnittsdimensionen näher beschrieben und methodische Hinweise zur gemeinsamen Gestaltung von Bildungsprozessen gegeben.

### **3.3. Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen**

In den Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Jugendhilfe werden alle Beteiligten — Kindergarten, Schule und gegebenenfalls die Jugendhilfe - dazu aufgefordert, den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule für die Kinder zu erleichtern und für nachfolgende Bildungsprozesse effektiv zu gestalten. Eltern werden in diesen Übergangsprozess einbezogen, damit er gelingt. Das gemeinsame Ziel ist es, die Neugier und Unbefangenheit der Kinder zu erhalten und die lebenslange Bereitschaft zum Lernen zu begründen.

Wir vom Yunus Emre Förderverein freuen uns, dass die gesetzlichen Vorgaben und die Bildungsleitlinien uns in unserem Ziel bestärken, Kinder durch aktive Begleitung und Unterstützung in ihren individuellen Selbstbildungsbestrebungen zu unterstützen. Wie wir das sowohl konzeptionell als auch praktisch umsetzen und in welcher Form wir die Inhalte und Vorgaben des Landes in unsere Arbeit integrieren, wollen wir im Folgenden näher ausführen.



## 4. Pädagogische Grundlagen der Arbeit des Yunus Emre Kindergartens

### 4.1. Ziele

*Erziehung streut keinen Samen in das Kind hinein, sondern lässt den Samen in ihm aufgehen. (Khalil Gibran)*

Wenn ein Kind in unsere Einrichtung kommt, bringt es bereits einen großen Schatz an altersentsprechendem Wissen, Erfahrungen und eigener Persönlichkeit mit. Jedes Kind ist einzigartig! Wir möchten die Jungen und Mädchen unterstützen, sich weiterzuentwickeln, ihr Leben jetzt und später als autonome, in sich ruhende Persönlichkeiten zu leben, um somit selbstbewusst, selbständig und eigenverantwortlich entscheiden und handeln zu können. Wir begleiten, unterstützen und fördern die Kinder, unter Berücksichtigung ihrer Einzigartigkeit.

Wir beziehen deshalb die Kinder aktiv in Entscheidungsprozesse ein und möchten:

- den Selbstbildungsprozess der Kinder fördern und unterstützen,
- das Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl und die Selbständigkeit der Kinder stärken, uns Erwachsene als Bindungsperson anbieten,
- den Kindern die Möglichkeit geben, ausgewogen mit allen Sinnen unter Beteiligung der Gefühle zu begreifen,
- die körperliche Entwicklung unterstützen, indem wir den Kindern Bewegungsanreize anbieten und Bewegungserfahrungen ermöglichen sowie den Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung erfahrbar machen,
- den Wissensdurst und die Motivation der Kinder als Grundlage für eine positive Leistungsmotivation in der Schule und im gesamten Leben fördern und entfalten,
- den Kindern die Möglichkeit geben, im Miteinander mit anderen Kindern und Erwachsenen soziale Verhaltensweisen einzüben, sich als wichtigen Bestandteil der Gruppe zu erleben und die eigene Rolle im sozialen Gefüge zu finden,
- durch die Gestaltung der Räume als interessante und herausfordernde Umgebung vielfältige Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten eröffnen,
- eine freie Entfaltung fördern, indem wir Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Aktivitäten, die Räumlichkeiten, die Spielgefährten und die Bezugspersonen bieten,
- den Kindern Raum und Zeit geben, sich mit Materialien und anderen Menschen auseinander zu setzen, eigene Ideen zu entwickeln, Fantasie zu entfalten und umzusetzen,
- die Bedürfnisse und Interessen der Kinder erkennen und aufgreifen und Anregungen geben und Impulse setzen,
- den Kindern vielfältige Erfahrungen durch unterschiedliche Projekte und Aktivitäten anbieten.

Durch diesen Rahmen ermöglichen wir, dass Kinder aus eigenem Antrieb handeln und forschen, Kompetenzen und Wissen erwerben und das Spiel und den Alltag im Kindergarten als wichtiges Entwicklungs- und Erfahrungsfeld nutzen, dass sie in vielen Bereichen mitentscheiden und mitbestimmen können und erleben,

dass sie für die Gemeinschaft wichtig sind und etwas bewirken und schließlich nicht zuletzt dass sie viel Spaß und Freude in ihrem Alltag erleben. In den folgenden Kapiteln wollen wir aufzeigen, wie wir unsere Ziele in der pädagogischen Praxis umsetzen wollen.

## **4.2. Arbeitsweise**

Erlebt ein Kind Nachsicht, lernt es Geduld.

Erlebt ein Kind Ermutigung, erlernt es Zuversicht.

Erlebt ein Kind Lob, lernt es Empfänglichkeit.

Erlebt ein Kind Bejahung, lernt es lieben.

Erlebt ein Kind Zustimmung, lernt es, sich selbst zu mögen.

Erlebt ein Kind Anerkennung, lernt es, dass es gut ist, ein Ziel zu haben.

Erlebt ein Kind Ehrlichkeit, lernt es was Wahrheit ist.

Erlebt ein Kind Fairness, lernt es Gerechtigkeit.

Erlebt ein Kind Sicherheit, lernt es in sich selbst.

Erlebt ein Kind Freundlichkeit, lernt es die Welt als Platz kennen, in dem gut wohnen ist.

### **4.2.1. Konzeptionelle Schwerpunkte**

Die Arbeit in unserem Kindergarten wird durch drei konzeptionelle Schwerpunkte, die alle ineinander greifen und einander ergänzen geprägt werden. Dies sind die Arbeit nach dem Situationsansatz, die frühe Förderung der Sprachentwicklung und die Förderung der Literalität.

#### **4.2.1.1. Der Situationsansatz**

Der Situationsansatz geht von der Lebenssituation und den Vorerfahrungen der Kinder aus und bietet, eingebettet in das Alltagshandeln, ganzheitliche Erfahrungen. Ausgehend von ihren Interessen und Bedürfnissen geben wir den Kindern die Gelegenheit, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, die sie benötigen, um ihr Leben so selbstständig wie möglich zu bewältigen. Dies bedeutet für uns, die Kinder in ihrer Person ernst zu nehmen und sich dann durch Beobachtungen während des Gruppenalltages so in die Kinder einzufühlen, dass wir sie dort abholen, wo sie in ihrem Wissens- und Entwicklungsstand gerade sind, um sie bestmöglich zu fördern und zu unterstützen. Das freie Spiel der Kinder ist dabei eine wichtige Form der Auseinandersetzung mit der Welt. Aus diesen Gründen räumen wir dieser Spielform einen hohen Stellenwert ein. Eine sichere und geborgene Atmosphäre in unserem Kindergarten wird es den Kindern ermöglichen, zusammen mit Erzieherinnen während des freien Spiels und im Rahmen von Projekten oder Angeboten ihre Vorstellungen und Ideen umzusetzen, vielfältige Erfahrungen zu machen und Handlungsweisen zu erproben. Besonders wichtig ist dabei die Rolle des einzelnen Kindes in der Gruppe zu berücksichtigen, dem Kind etwas zuzutrauen und ihm Verantwortung für sich und andere zu übertragen. Dies ist für Kinder eine optimale Form des Lernens. Themen, die sich aus Spielsituationen oder aus den Interessen der Kinder ergeben, können im Rahmen eines Projektes aufgegriffen und intensiver erarbeitet werden. Gemeinsam mit den Kindern und nach

der Reflektion im Team wird festgelegt, welches Thema warum, wann, wo und mit wem bearbeitet wird. Zur Erarbeitung eines Themas stehen unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung:

Das freie Spiel

Angebote (Material/Buch)

Raumgestaltung (Poster, Werkbank, Raumdekoration)

Denkanstöße (Gespräche/ Aktivitäten...)

Ideen der Kinder (Wünsche, Vorschläge, Fragen aufgreifen)

Projekte (gemeinsam von Kindern und Erwachsenen gestaltet, in denen die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit aktuellen Themen erfolgt)

Das Spiel (Erproben und Verarbeiten).

#### **4.2.1.2. Das Spiel**

*Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht ein Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.  
(Maria Montessori)*

In der heutigen pädagogischen Arbeit kommt dem Spiel eine entscheidende Rolle zu. Das Spiel, so banal es vielleicht auch im ersten Moment erscheinen mag, hat einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung des Kindes. Während der Zeit des Spiels betrachten wir uns als ein Partner, der das Kind begleitet, beobachtet und als Lernpartner zur Verfügung steht. Kinder lernen spielerisch und in jedem Moment ihres Seins. Spielzeit ist somit Lernzeit, die den Entwicklungsprozess des Kindes unterstützt und fördert. Im Spiel - alleine oder mit anderen Gruppenmitgliedern - muss das Kind in vielen Bereichen aktiv sein. Wenn Kinder z.B. zusammen in der Puppenecke spielen wollen, müssen sie sich einigen, was sie spielen wollen und welche Materialien sie dazu brauchen. Es werden Regeln für das gemeinsame Spiel erdacht, ausgehandelt, festgelegt und eingehalten. Manchmal treten in solchen Situationen auch Konflikte auf, die dann dort allein - oder mit Hilfe der Erzieherinnen - besprochen und gelöst werden. So lernt das Kind im täglichen Ablauf, ohne bewusst zu lernen. Spielerisch erwerben die Kinder soziale Fähigkeiten und Handlungskompetenzen. Im Freispiel werden die Kinder zum Ausprobieren und Experimentieren angeregt, was für uns bedeutet

- Kinder dürfen frei entscheiden, in welchem Funktionsraum sie spielen,
- sie können ihre Spielpartner frei wählen,
- sie dürfen in kleinen Gruppen auch ohne Erzieherinnen im Flur, der Garderobe oder draußen spielen (in Kenntnis klar abgesprochener Regeln),
- sie haben die Möglichkeit auch bei Schnee und Regen draußen zu spielen und eventuell nass oder schmutzig zu werden,
- sie können die Spielform im Freispiel selbst wählen,
- sie sollen bei allen Entscheidungen in Bezug auf ihren „Lebensraum Kindergarten“ (soweit möglich) mitbestimmen.

Da das Spiel so wichtig ist, leisten die Erzieherinnen einen aktiven Beitrag, jedoch ohne sich direkt einzubringen:

- Sie stellen den Kindern vielfältige Materialien zur Verfügung und regen die kindliche Fantasie an, ohne ihnen jedoch vorzuschreiben, was gebastelt, bzw. hergestellt werden soll,
- sie begleiten, beobachten und unterstützen die Kinder in ihrem Tun und stehen ihnen jederzeit mit bedingungslosem Interesse, Ratschlägen oder Hilfestellung zur Verfügung,
- sie stellen den Kindern Herausforderungen unterschiedlichster Art und stehen ihnen bei der Lösung und Durchführung zur Seite,
- sie erweitern die von den Kindern angesprochenen Themen evtl. bis hin zum Projekt,
- sie unterstützen die Kinder bei der Suche nach Antworten, bzw. Lösungen, wenn Fragen oder Konflikte entstehen.

#### **4.2.2. Die frühe Förderung von Sprache und Literalität**

In unserem Kindergarten möchten wir durch unser geschultes Fachpersonal eine frühe Sprachförderung anbieten. Dies geschieht nicht durch intensive Wortschatzvermittlung, sondern durch Anbahnen von Literalität. Literalität kann man als „Begegnung und Umgang mit Schriftsprache und schriftsprachlichen Strukturen“ definieren. Sie wurzelt in der Familie und wächst im Kindergarten weiter. Wenn Kinder mit drei oder vier Jahren ein Buch nehmen, es aufschlagen und auf der linken Seite anfangen zu „lesen“, oder wenn sie mit dem Finger über die Schrift von links nach rechts fahren und so tun, als ob sie lesen würden, wenn sie ihre Namen aufschreiben oder eine Geschichte kritzeln, dann haben sie schon eine Vorstellung von Schriftsprache. Sie bemerken den Unterschied zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, sie nehmen z. B. einen Erzählton an, wenn sie „vorlesen“ oder erzählen. Sie sind besonders aufmerksam, wenn sie etwas ausformulieren wollen, das gleich aufgeschrieben wird. Sie registrieren, dass es so etwas wie Buchstaben gibt. Durch das Vorlesen von Geschichten und Märchen erkennen sie die Strukturiertheit dieser Texte. Dann können sie lernen, diese Strukturen zu erfassen und zu interpretieren. Solche Erfahrungen sind sehr wichtig und bilden die ersten Grundlagen für Schriftsprachkompetenz. Denn sie helfen Kindern, die Funktion von Schrift und schriftsprachlichen Strukturen (z. B. in Texten) zu erschließen und eine im günstigsten Fall positive Einstellung zum Lesen und Schreiben und zur Schule zu entwickeln. Damit die Kinder dies erfahren können, werden wir verschiedene Lernstationen bilden. Diese werden auf verschiedene Ecken im Gruppenraum verteilt, die von den Kindern je nach ihrem Tempo und Interesse unterschiedlich in Anspruch genommen werden. Zu den geplanten Stationen gehören.

##### **4.2.2.1 Die Lesestation**

In der Lesestation befindet sich die Kinderbibliothek mit deutschen und türkischen Büchern. Es wird darauf Wert gelegt, dass Bücher in beiden Sprachen vorhanden sind, damit die Kinder die Möglichkeit haben, die Geschichten vergleichend zu hören. Nur so können auch Eltern mit geringen Deutschkenntnissen zum Vorlesen

zu Hause angeregt werden. Denn die Kinder sprechen ja gut Türkisch, und diese Ressource soll zu Hause zum Vorlesen eingesetzt werden. Einmal wöchentlich wird eine Lesepatin kommen und mit den Kindern in Kleingruppen interaktiv Bilderbücher betrachten. Bei interaktiven Bilderbuchbetrachtungen ist die Größe der Gruppe von Bedeutung, in einer kleinen Gruppe kann man beim Vorlesen viel leichter mit Kindern ins Gespräch kommen. Alle Bücher der Gruppe dürfen jeden Tag ausgeliehen werden, vorausgesetzt, dass die Kinder sich in die Ausleihkartei eintragen (lassen).

#### **4.2.2.2 Die Hörstation**

In die Lesestation integriert werden soll auch die Hörstation. Hier wird es einen CD-Player mit Kassettensrecorder, viele gekaufte und selbst aufbereitete CDs auf Türkisch und Deutsch von Lieblingsbüchern und Märchen sowie schnurlose Kopfhörer. Bereitstehen. Die Kinder haben die Möglichkeit, eine Geschichte laut oder über Kopfhörer, zu zweit, zu dritt oder zu viert anzuhören und dabei das zugehörige Buch zu betrachten. Die meisten CDs sind wie die Bücher zweisprachig. Die Kinder können also hintereinander eine Geschichte auf Türkisch und dann auf Deutsch hören und zwar so oft, wie sie wollen. Auch die CDs können jeden Tag ausgeliehen werden. Weiterhin möchten wir andere Vorleser mit der Muttersprache Deutsch für unser Projekt gewinnen, welche die Lieblingsgeschichten der Kinder für CDs vorlesen. So können die Kinder einerseits die Stimme von Mama, Papa, dem Bruder oder der Schwester hören und haben dadurch einen emotionalen Bezug zu der Geschichte, andererseits hören sie viele unterschiedliche Stimmen, die ihnen helfen, sich auf die Stimmen anderer deutscher Muttersprachler/innen einzustellen.

#### **4.2.2.3 Die Mal- und Schreibstation**

In der Mal- und Schreibstation gibt es außer Papier, Stiften, Bastelsachen und Scheren auch eine Magnettafel mit deutschen und türkischen Buchstaben. Hier schreiben die Kinder ihre eigenen Namen, die ihrer Familienmitglieder oder die ihrer Freunde. In der Mal- und Schreibstation wird viel diktiert. Je nach Anlass diktieren die Kinder Begrüßungsbriefe an neue Kinder, Abschiedsbriefe oder Karten an Kinder, die aus der Gruppe ausscheiden, Geburtstagskarten usw. In diese Ecke ist eine Kinderpost mit Postfächern integriert. Die Kinder schreiben oder malen sich gegenseitig Briefe und stecken diese in das jeweilige Fach. Die Erwachsenen in der Gruppe schreiben an die Kinder oder an die gesamte Gruppe Postkarten oder Briefe aus dem Urlaubsort, die ebenfalls in diese Fächer gesteckt werden.

Zu Literalitätserfahrungen gehört auch die Anregung von Erzählprozessen. Die Kinder sollen viel erleben und auch viel darüber erzählen. Die Reflexion von Außenaktivitäten oder Ergebnissen der Kinderkonferenzen wird protokolliert, d. h., die Kinder erzählen und die pädagogischen Kräfte schreiben auf. Die Kinder nehmen es sehr ernst, wenn sie sehen, dass schriftlich festgehalten wird, was sie sagen. Sie korrigieren die jüngeren Kinder und helfen ihnen, wenn diese beim Formulieren Hilfe brauchen.

#### **4.2.2.3 Die Medienstation**

Für eine Medienstation ist ein Computer, ein Drucker, ein Mikrofon und ein Aufnahmegerät geplant. Die Kinder haben hier Möglichkeiten, ihre Medienkompetenz zu entwickeln, da auch diese zur Literalität gehört. In der Einrichtung wird das Schlaumäuse-Projekt von Microsoft durchgeführt, die Kinder haben dort die Möglichkeit, am Kindercomputer ihre Sprachkompetenz zu erhöhen. Wie die Eltern oder Geschwister können die Kinder auch Bücher „vorlesen“, die dann aufgenommen werden. Auch diese Aufnahmen werden dann auf eine CD gebrannt. Sie gehen sehr offen und kompetent mit Aufnahmegerät und Mikrofon um. Auch die Video-Kamera dürfen sie selber betätigen und mit Hilfe eines Erwachsenen die anderen filmen. So sehen und hören die Kinder sich selbst und können sich selbst wahrnehmen. Sie sind durch Auftritte motivierter, können sich z. B. ihre Texte durch wiederholtes Hören besser merken und Selbstkorrekturen vornehmen.

#### **4.2.2.4 Kooperation mit Eltern**

Von Anfang an ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern geplant. Ziel ist es, Bewusstsein für die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu wecken und aufzuzeigen, wie Eltern zu Hause und in der Zusammenarbeit mit Pädagogen/innen diese unterstützen können. Zunächst werden Erstgespräche geführt, um das Vertrauen zu den Eltern aufzubauen. Bevor der erste Kontakt mit dem in die Gruppe aufzunehmenden Kind stattfindet, werden dessen Eltern zu einem Kennenlern-Gespräch eingeladen. Dieses Erstgespräch findet in Form eines Gespräches mit offenen Fragen statt. Eltern sollen erzählen, ob es Geschwister gibt, welche Sprachen zu Hause gesprochen werden, welches Lieblingsspiel das Kindes hat, was das Kind besonders mag oder nicht mag, ob die Familie bestimmten Problemen ausgesetzt ist, die das Kind belasten könnten, ob die Eltern zu Hause dem Kind vorlesen usw. Dank dieser Vorklärung möchten wir mögliche Missverständnisse vermeiden und innerhalb von kurzer Zeit Informationen erhalten, die wir sonst wahrscheinlich erst im Zeitraum von mehreren Monaten erfahren hätten. Zudem möchten wir Hausbesuche machen, durch die wir uns ein Bild vom familiären Umfeld und von Sprechgewohnheiten sowie Einstellungen zur Literalität machen können. Die pädagogischen Kräfte machen Angebote, um die Eltern in die pädagogische Arbeit und ins Gruppengeschehen einzubeziehen. Weiterhin werden regelmäßig Elternabende und Elterntreffen stattfinden, bei denen über Zweisprachigkeit sowie Erziehungsfragen mit pädagogischen Kräften und/oder Referenten/innen diskutiert werden kann.

### **5. Das Personal**

Erzieherinnen sind die Fachkräfte für die pädagogische Arbeit. Eine der beiden vorgesehenen Erzieherinnen wird zweisprachig (Türkisch und Deutsch) sein. Sie wird regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen, die sich mit der frühen Sprachförderung befassen. Die Fachlichkeit der Erzieherinnen erstreckt sich auch auf Kenntnisse über die Entwicklung von Kindern, darüber, wie (Selbst)Bildungsprozesse bei Kindern ablaufen und methodische und didaktische Kompetenzen. Dazu gehören auch der bewusste Umgang miteinander im Rahmen des pädagogischen Handelns, sowie die Fähigkeit, das eigene Handeln und die eigene Persönlichkeit zu reflektieren. Die Dokumentation der Entwicklung der Kinder, der Austausch darüber sowie die Ableitung von individuellen Angeboten zur Förderung und Unterstützung der Kinder sind weitere Aufgaben,

die gemeinsam im Team geleistet werden. In Teambesprechungen, Fortbildungen, Fachberatung und Fachbegleitung soll die Weiterentwicklung des Teams gestützt und gefördert werden. Um einen kontinuierlichen Informationsfluss zu gewährleisten, werden regelmäßige Dienstbesprechungen stattfinden. Hier besteht die Möglichkeit des Wissensaustausches und der gegenseitigen Information. Der Austausch über die Entwicklung der Kinder in den einzelnen Bereichen sowie die Planung von Angeboten auf der Grundlage der Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse können im Rahmen der Dienstbesprechungen erfolgen. Elternabende, Feste, Ausflüge usw. werden geplant und Tipps und Hilfestellungen ausgetauscht.

#### **6. Die Öffnung nach außen**

Eine Öffnung nach außen beinhaltet immer Kontakt mit Dritten, die entweder in den Kindergarten kommen oder von den Kindergartenkindern bei sich vor Ort besucht werden. An oberster Stelle steht hierbei der Kontakt zur unmittelbaren Umgebung und den nächstgelegenen Institutionen. Zudem soll mit Ausflügen zum Wochenmarkt, in den Wald oder in die Stadtbücherei eine aktive Auseinandersetzung in Bezug auf den Alltag angeregt werden. Schulbesuche gehören ebenso zur Tagesordnung wie Besuche von öffentlichen Einrichtungen wie der Feuerwehr. Diese Aktivitäten bieten die Möglichkeit, Dritte sowohl in ihrer Umgebung wie auch im Kindergarten zu erleben. Dadurch lernen Kinder, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und von dieser auch wahrgenommen zu werden. Einen wesentlichen Kontakt nach außen stellen die Eltern dar, die durch ihre vielfältigen Wirkungsbereiche ein enormes Bildungsangebot für die Kinder bieten. Durch das Vorhandensein verschiedener Kulturen bietet sich hier auch ein Bereich über unsere heimische Kultur hinaus, gegenseitiges Verstehen, Toleranz und neue Erfahrungen werden in den Kindergarten gebracht.

#### **7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern**

*„Im Interesse der Kinder gemeinsam zu Handeln ist unser Ziel - der Weg dahin ein ständiger Dialog!“*

Gemeinsam mit den Eltern möchten wir uns für das Wohl der Kinder einsetzen. Die Eltern sind wichtige Partner für uns. Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen und Erziehern begünstigt das Ziel, eine gute und sichere Bindung zwischen dem Kind und den Erzieherinnen und Erziehern aufzubauen. Dies ist als Grundstock für die Umsetzung des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Kindergartens zu sehen und ermöglicht, die Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung zu fördern und zu unterstützen. Der Dialog zwischen Eltern und Erzieherin soll mit dem Vorgespräch beginnen und die gesamte Kindergartenzeit begleiten. Gegenseitige Offenheit und Gesprächsbereitschaft sowie regelmäßiger Informationsaustausch bilden die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

#### **8. Die Übergänge gestalten**

Am Ende der Kindergartenzeit möchten wir den Übergang vom Kindergarten in die Schule für Kinder und Eltern so leicht wie möglich gestalten, indem wir auf einem speziellen Elternabend den Eltern Informationen zum Schuleintritt geben und ihnen individuelle Informationsgespräche zur Schulfähigkeit des Kindes anbieten. Den angehenden Schulkindern wollen wir es ermöglichen, durch regelmäßige Besuche in der Grundschule die

Lehrkräfte, die betreuenden Fachkräfte und die neuen Räumlichkeiten kennen zu lernen und durch Patenschaften zu älteren Schülern eine zusätzliche Bindung und Sicherheit fördern. In diesem Rahmen sind folgende Aktivitäten geplant:

- Bei einer entspannten Atmosphäre in der fremden Umgebung soll der Ernstfall "Unterricht" geprobt werden, indem die Kinder in der Schulspielgruppe spielerisch auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet werden.
- Der Abschied der angehenden Schulkinder vom Kindergarten wird gemeinsam mit den anderen Kindern zelebriert.

Wir beziehen uns bei der Gestaltung des Übergangs auf die Bildungsleitlinien und auf die vom Land in Zusammenarbeit mit den Trägern von Kindertageseinrichtungen, den Fachschulen und Fachhochschulen erarbeiteten Empfehlungen. Zur Zusammenarbeit des Kindergartens und der Grundschule gilt es die Bildungskonzepte aufeinander abzustimmen. Im Mittelpunkt steht für uns auch hier das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen. Wir möchten die Kinder bei diesem Schritt - dem Übergang vom Kindergarten in die Schule - begleiten und unterstützen, damit sie offen und neugierig den Schritt in die Schule wagen können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das übergeordnete Ziel dieses unseres Projekts eine balancierte Zweisprachigkeit ist, d.h., beide Sprachen werden auf einem möglichst hohem Niveau bewältigt. Die Erstsprache ist dabei eine wichtige und wertvolle Ressource, die die Kinder bereits in den Kindergarten mitbringen. Sie soll sowohl im Kindergarten als auch im häuslichen Umfeld für kognitive Prozesse weiter angeregt und als Schubkraft für die Zweitsprache genutzt werden. Unser Personal wird sich daher aus zwei kompetenten Fachkräften zusammensetzen, die sich für dieses Projekt speziell in allen Fragen der Zwei- und Mehrsprachigkeit weiterbilden werden. Eine der pädagogischen Kräfte wird eine einsprachige Erzieherin mit Deutsch als Muttersprache, die andere eine zweisprachige Erzieherin mit Sprachfertigkeiten in Deutsch und Türkisch sein. Der Zweitspracherwerb wird hauptsächlich im Kindergarten stattfinden. Die Kinder sollen im geplanten Kindergarten nicht nur gesprochene Sprache bewältigen, sondern auch der Schrift und schriftsprachlichen Strukturen begegnen und erste Erfahrungen damit machen. Ein Schlüssel zum Spracherwerb in unserem Projekt wird Literalität, also der Kontakt mit Schriftsprache, sein, denn die Alltagssprache ist für viele Kinder nicht das Problem. Im Normalfall, dass Kinder drei Jahre lang den Kindergarten besuchen und sich auch in anderen Bereichen normal entwickeln, können sie sich die für den Kindergartenalltag benötigte Sprachkompetenz aneignen. Aber der Erwerb von differenzierten sprachlichen Strukturen ist erst dann möglich, wenn Kinder Zugang zu Schrift und schriftsprachlichen Strukturen bekommen, und zwar in beiden Sprachen. Diesen Zugang möchten wir den Kindern in unserem geplanten Kindergarten durch Lernstationen und intensive Kooperation mit den Eltern ermöglichen.



## 9. Zur Umsetzung mehrsprachiger Betreuung

„Das Konzept zur mehrsprachigen Betreuung (Deutsch, Türkisch, Englisch) orientiert sich an Konzepten zur Umsetzung mehrsprachiger Betreuung, die sich bereits seit 2006 auch bei Kindern nicht-deutscher Muttersprache z.B. in Einrichtungen in Schwäbisch Gmünd (Evangelischer Johanneskindergarten Herlikofen), Heidenheim (Kinderhaus Damaschkestraße und ehemaliger Kindergarten Humboldtstraße) und Tübingen (Kinderhaus Französische Allee) als sehr effizient erwiesen haben.

Nach dem so genannten ‘eine Person – eine Sprache’-Prinzip (One person – One language) verwenden die deutschsprachigen Betreuer/innen dabei ausschließlich die deutsche Sprache, die türkischsprachigen die türkische Sprache und für mindestens zwei Stunden täglich eine englischsprachige Muttersprachlerin/ein englischsprachiger Muttersprachler auch die englische Sprache, d.h., dass eine Sprache eindeutig einer Person zugeordnet ist.

Dabei werden alle täglichen Routinen und speziell geplanten Aktivitäten in allen drei Sprachen begleitet, so dass die drei Sprachen in den alltäglichen Ablauf des Kindergartengeschehens eingebettet und auch die für die Kinder neuen Sprachen authentisch und als eine normale Form der Kommunikation erlebt werden.

Besonders wichtig ist, dass jede der drei Sprachen ausreichend Unterstützung erhält, was u.a. bedeutet, dass zuhause besonders die Familiensprache der Kinder im Vordergrund stehen sollte, dass für Kinder, die Defizite in der Entwicklung des Deutschen zeigen, auch eine spezielle Sprachförderung Deutsch zur Verfügung gestellt wird und dass das Englische in spielerischen und motivierenden Situationen und nicht etwa in Unterrichtssituationen gelernt wird.

Bieten die einzelne Betreuungskräfte gleichzeitig Aktivitäten in unterschiedlichen Sprachen an, muss den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, immer selbst zu entscheiden, in welcher Sprache sie Aktivitäten durchführen wollen.“(Prof.Dr. Piske)